

Output-Papier zum BAWF 2019

Salem & Dr. Eggenberger, 15.11.2019; V01

Dieses Dokument wurde für die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft (VGD BL), vertreten durch die Standort-förderung Baselland und das Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA), als Ergebnis aus dem 'Baselbieter Arbeitsmarkt und Wirtschaftsforum 2019' (BAWF) erstellt. Es widerspiegelt das Gehörte und Verstandene vom BAWF aus Sicht der N.E.T. GmbH, und wurde hier zusammengefasst. Daraus ableitend wurden Empfehlungen für die VGD BL verfasst und abgegeben. Es besteht kein Anspruch auf Richtigkeit oder Vollständigkeit. Es gilt das gesprochene Wort und die zugrundeliegende Präsentation der jeweiligen Referenten.

1. Einleitung

Der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektor des Kantons Basel-Landschaft, Regierungsrat Thomas Weber, hat am 30. Oktober 2019 Vertreter aus Wirtschaft, Bildungswesen, Verwaltung und Presse zum Baselbieter Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsforum 2019 «Bildung Digital?» in Muttenz eingeladen.

Durch die Veranstaltung führten die HH Kübler (Delegierter des Regierungsrates, Leiter Standortförderung BL) und Zaugg (Stellvertretender Leiter KIGA BL). Als Einstieg in die Thematik wurde die im Rahmen der Anmeldung erhobene Fragestellung zur Vermittlungsverantwortung von Digitalisierung vorgestellt. Zwei Inputreferate – Hoffmann-La Roche (Dr. Matthias Nettekoven), Endress+Hauser (Beat Vögtlin) – beleuchteten die Herausforderungen aus Sicht der Unternehmen. Diese Sichtweisen wurden ergänzt durch die Darstellung des Sachstands der Umsetzung der Digitalisierung in den Volksschulen des Kantons Basel-Landschaft. Für das Podium wurden nochmals konzentriert gewisse Inputs vorgestellt, so unter anderem Ergebnisse aus der in der DIALOG-Serie 2018 erhobenen Umfrageresultate der N.E.T. GmbH bei Schülerinnen und Schülern zur Thematik «Technologie und Schule». Im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Frau Esther Keller (Autorin und Kommunikationsberaterin), wurde die Thematik vertieft. Live Votings (3x) gaben den Teilnehmenden die Gelegenheit, zu einzelnen Fragestellungen direkt Stellung zu nehmen. Mit einem Schlusswort von Regierungsrat Thomas Weber wurde die Veranstaltung abgerundet.

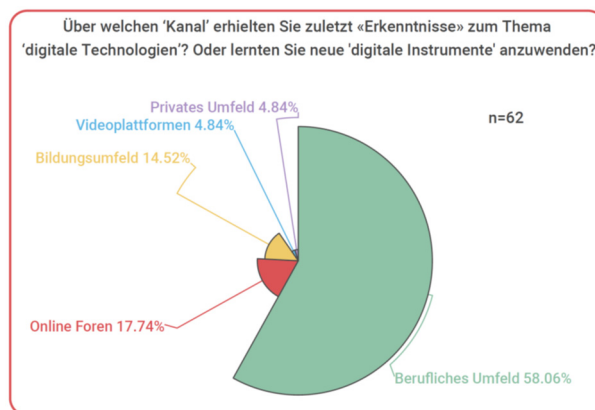
Ein abschliessender Apéro wurde zu regen Diskussionen und gegenseitigem Austausch genutzt.

2. Prolog (Herr Zaugg)

Mit einer Einstiegsfrage zur Veranstaltung, und zum Kennenlernen des Voting-Tools, wurde die Frage aufgeworfen, 'Über welchen 'Kanal' erhielten Sie zuletzt «Erkenntnisse» zum Thema 'digitale Technologien'? Oder lernten Sie neue 'digitale Instrumente' anzuwenden?' Es standen verschiedene Auswahlmöglichkeiten bereit zur Auswahl. Die Abstimmung ergab ein deutliches Bild:



So hat eine deutliche Mehrheit aus dem beruflichen Umfeld profitiert, was darauf hinweisen kann, dass die Berührung mit neuen Technologien und den raschen Entwicklungen klar im Geschäftsumfeld stattfindet oder bei unternehmensinternen Möglichkeiten bestehen, Technologie anzuwenden und auszutauschen.



3. Inputreferate

Herr Vötglin, Endress+Hauser (PPT liegt [hier](#) bereit)

- Treiber der Digitalisierung sind aus Unternehmenssicht die Dynamik der Märkte, die Technologieentwicklung und der Zwang, Partnerschaften einzugehen.
- Die Halbwertszeit von Wissen beträgt maximal fünf Jahre; daher ist es wichtig, neues Wissen zu monitoren, zu akquirieren und zu «teilen, teilen, teilen»!
- Die Technologieentwicklung verläuft «exponentiell» und lässt Gräben zwischen der Politik und Technologie sowie zwischen Business und Politik entstehen.
- Der *digitale Arbeitsplatz* verlangt selbstorganisiertes Lernen der Mitarbeitenden in einem *digitalen Netzwerk*, in welchem man digitales Wissen monitort, teilt, zielgerichtet auswählt und für den Bedarf am eigenen Arbeitsplatz adaptiert. *Digital gehen* heisst von anderen (Kunden 4.0, Partnern 4.0, Arbeit 4.0) weltweit lernen. Endress+Hauser (E+H) hat diesen Austausch zwischen Unternehmen und Konzernen systematisch mit vier Gruppen à 40 Mitarbeitenden durchgeführt und gesammeltes Wissen, erlebte Emotionen und Eindrücke innerhalb des Unternehmens ausgetauscht. Daraus wurden mit einem internen Ideenwettbewerb in Form eines Marathons konkrete Handlungsfelder identifiziert, bewertet und Umsetzungsmassnahmen abgeleitet. *Junge Wölfe* müssen Freiraum haben, um innovativ wirken und sich weiterentwickeln zu können.
- Die Digitalisierung muss geführt werden und ist damit Chefsache. Allerdings sind kollaborative Führungsansätze im Rahmen der Arbeit 4.0 entscheidend.
- E+H verfügt über ein internes Kompetenz-Modell, welches aus einer 3 x 3 Matrix besteht. Dieses soll gelebt werden; jedes Jahr werden 2-3 Themen aus der Matrix als Schwerpunkte ausgewählt und besonders vertieft.
- Schule, Lehrer und Eltern wollen von den Unternehmen als «Unterstützer» wahrgenommen werden; ihnen müsste es obliegen, die «soft Skills» zu vermitteln und noch intensiver die Stärken der Jungen Menschen herauszuarbeiten und gezielter als heute zu fördern. Die Wirtschaft ist überzeugt, dass der genannte Dreiklang für die Berufsbildung essentiell ist.
- In zehn Jahren wird es keinen Arbeitsplatz mehr geben, welcher aussieht wie heute!
- Die unterstützenden Systeme (Institutionen, Lehrpläne, etc.) für die Berufsbildung sind wegen der unterschiedlichen, zerstückelten Zuständigkeiten heute noch zu heterogen.



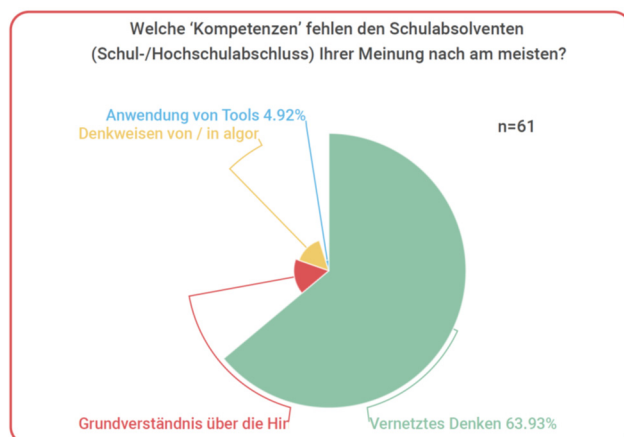
Insbesondere die regionale Ausrichtung im Dreiländereck mit unterschiedlichen Schulsystemen erschwert die Situation. Eine Koordination wäre aus Unternehmenssicht erstrebenswert.

- Die Jungen kommen zu spät mit der Arbeitswelt in Kontakt; dies hängt unter anderem damit zusammen, dass die Schulen zu wenig über die sich rasant ändernde Arbeitswelt wissen. Es wären geeignete Plattformen für den regelmässigen Austausch zwischen Unternehmen, Staat, Schulleitungen und Lehrern ins Leben zu rufen. Bereits vorhandene Initiativen im Raum Basel sollen zügig konkretisiert, Visionen und Perspektiven entwickelt werden. Die Bereitschaft der Unternehmen, sich aktiv zu beteiligen ist ausgeprägt vorhanden.
- Aus dieser Begegnung sollen Pilotprojekte, gemeinsam von Schulen und Unternehmen getragen, ins Leben gerufen werden. E+H hat beispielsweise im Herbst 2019 rund 160 Schülerinnen und Schüler geführt die Praxis des Arbeitsalltags erleben lassen.

Herr Nettekoven, Hoffmann-La Roche (*PPT liegt [hier](#) bereit*)

- Hoffmann-La Roche besitzt in Kaiseraugst eine eigene Ausbildungsstätte für Lehrlinge und Mitarbeitende. Man strebt an, die Talente der Region Basel vor Ort zu fördern.
- Im Zentrum steht das eigenständige, selbstgesteuerte Lernen, um agile und teamfähige Mitarbeitende hervorzubringen. Dazu werden modulare Lernangebote bereitgestellt, welche nach dem «choose & pick» Verfahren auf den eigenen Bedarf am Arbeitsplatz zugeschnitten werden können.
- Mit einem flexiblen Bildungskonzept soll in der Berufsbildung vor allem die Agilität der Mitarbeitenden entwickelt werden. Sie wird als Grundvoraussetzung für selbständiges, eigenverantwortliches, lebenslanges Lernen in einem digitalen Umfeld beurteilt. Agilität bedeutet aber auch das Einschliessen von Emotionen und Begeisterung in die Ausbildung; Lehrer und Institutionen können hier als massgebliche Treiber wirken!
- Veränderungen, wie z.B. die Digitalisierung, müssen als Herausforderung für die Gestaltung und Steuerung und nicht als Bedrohung wahrgenommen werden. Damit wird «Veränderung» direkt in den Kontext «Verantwortung» gestellt.
- Fachwissen und Bewusstsein müssen als Faktoren zusammenspielen.
- Lebenslanges Lernen ist die Grundlage für Innovation.

Als kurze Auflockerung wurde die Aufmerksamkeit von Herrn Zaugg auf ein neues live-voting gezogen: diesmal mit der Frage: «Welche 'Kompetenzen' fehlen den Schulabsolventen (Schul-/ Hochschulabschluss) Ihrer Meinung nach am meisten?» Die Antwort aus dem Publikum zeigt deutlich, dass Vernetzung im Vordergrund steht, und hier ein grosser Nachholbedarf geortet wird. Dies als Hinweis zu Lernformen und Lerninhalten, resp. über die Ideen, verschiedene Inhalte und Welten zu verknüpfen und ein allgemeines übergeordnetes Verständnis zu entwickeln.





Herr Lüthy, Leiter Amt für Volksschulen, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Basel-Landschaft
(PPT liegt [hier](#) bereit)

- Die Marschrichtung für die Digitalisierung in den Volksschulen ist durch die Digitalstrategie (Digitale Verwaltung 2022) und der darin enthaltenen Vision vorgegeben. Entsprechende Mittel sind im Haushalt für die digitale Infrastruktur und Ausrüstung als Basispfeiler für die digitale Schule eingestellt. Man will sich mit der Spitze messen und den Platz an der Spitze aktiv suchen.
- Die Volksschulen im Kanton Basel-Landschaft sind sehr gut mit digitaler Infrastruktur ausgerüstet; ab 2021 werden alle ausgerüstet sein. Die Lehrpläne enthalten digitale Lernziele, und die Unterrichtsmittel stehen in analogen und digitalen Formaten zur Verfügung. Damit soll sichergestellt werden, dass Digitalisierung mehr ist als der Austausch von Schulheften / Wandtafeln mit Laptops.
- 'Unterricht 4.0' darf kein Selbstzweck sein. Allgemeine Kompetenzen wie Teamfähigkeit / Sozialkompetenz, Kreativität und Kommunikationsfähigkeit sind nach wie vor wichtig und sollen mit Priorität vermittelt werden. Die von «economiesuisse» formulierten sieben Dinge für die Schule der Zukunft werden übernommen: Konzentration auf die wichtigen Grundlagen, Computational Thinking, Informatik im Alltag, eigenständige Fortschritte, externe Expertise, Vermittlung entsprechender Kompetenzen an der Pädagogischen Hochschule und die «Soft Skills».
- Im Zentrum stehen Schülerinnen, Schüler und Lernende. Dem Unterricht und den Lehrpersonen wird Priorität beigemessen; Schulleitungen, Organisation und der Umgang mit Daten kommen erst an zweiter Stelle.
- Inhaltlich will man junge Menschen nicht zu Anwendern bzw. zu Konsumenten von digitalen Mitteln erziehen; dies entspricht keinem Bildungsziel.
- Die Herausforderungen sind in den Primarschulen wegen der Zuständigkeit der Gemeinden grösser; hier muss und will der Kanton zur Verbesserung unterstützend beitragen.
- Die Schulen müssen genügend Zeit und Raum zur Verfügung stellen, damit «Neues» ausprobiert, Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Instrumenten eingeübt, Expertise und Denken in digitalen Formaten entwickelt werden kann. Fehler dürfen gemacht werden; aus denen soll gelernt werden. Dabei sollen Lernende als «Assistant Teacher» mit in den Unterricht einbezogen werden.
- Die Expertise der Unternehmen und der Schule müssen zusammengeführt werden, da gemeinsam neue Ideen entwickelt und ausprobiert werden können. Die Schule ist gegenüber einer Kooperation offen.

4. Intermezzo (Herr Zaugg)

Nach den Referaten wurden kurz weitere Quellen und Inputs für die Podiumsdiskussion vorgestellt. So Auszüge aus der Schüler-Umfrage in der Sekundarstufe II BL (2018, Studie der N.E.T. GmbH), die klar zeigt, dass die Quelle für Neues und Gelerntes aus dem Digitalen Umfeld durch Autodidaktik oder Freunde stattfindet, und nicht in der Schule noch in den Unternehmen. Weiter wurde ein [kurzer Film](#) über das Bildungswesen in Finnland gezeigt.



5. Panel Diskussion (Leitung Frau Esther Keller)

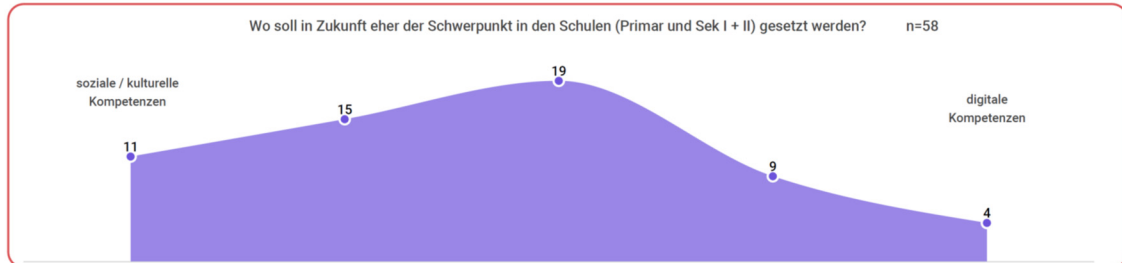
- Es dürfen aus Sicht der Volksschulen nicht nur Anwender hervorgebracht werden; die Ausbildung muss weitergefasst sein (Bildung vs. Ausbildung).
- Aus Sicht der Unternehmen müssen diese für die Ausbildung der Mitarbeitenden schauen – die Unternehmer freuen sich aber, wenn, motivierte, interessierte und «wollende» Schulabgänger in die Arbeitswelt eintreten.
- Die Dynamik der technologischen Entwicklung verlangt, dass die Ausbildung flexibler ausgestaltet werden muss. Inhalte und Wege müssen aufgezeigt werden, um den Wandel vom Lehrer bzw. Vorgesetzten zum Coach / Mentor / Integrator oder gar Berater zu unterstützen. Schule, Lehrer und Schüler müssen gemeinsam über ihre neuen Rollen reflektieren. Dies gilt auch für Unternehmen.
- Es wird seitens der Unternehmen festgestellt, dass Lernen immer mehr ausserhalb der Schulen stattfindet. Gleichzeitig geben Lehrpersonen noch Inhalte vor; sie wandeln sich in Richtung Coach und / oder Mentor. In der Wirtschaft findet Lernen nicht «von oben nach unten statt» - es ist ein «Miteinander». In diesem Zusammenhang ermöglicht die Digitalisierung neue Lernformen. Ob dies für die Volksschulen auch gelten kann, wird bezweifelt.
- Generell wird festgestellt, dass die Politik – und damit das Bildungswesen – den aktuellen Entwicklungen hinterherhinkt. Es wird gefordert, dass die Schulen auf die Wirtschaft zugehen müssen, analog der Unternehmen, die sich laufend mit den Kunden abstimmen müssen.
- Der Austausch zwischen Unternehmen und Schulen muss zwingend intensiviert werden; entsprechende Plattformen seien zu etablieren. Gefässe, in deren Rahmen dies geschehen kann, bestehen teilweise.
- Aus Sicht der Volksschule wird darauf hingewiesen, dass die Schule nicht nur für die Wirtschaft da ist, sondern einen weiter gefassten Bildungsauftrag umzusetzen hat. Zusätzlich ist zu beachten, dass kleine Unternehmen nicht in gleichem Masse wie grosse in die Ausbildung investieren können. Also hat hier die Volksschule die Aufgabe, keine Lücken entstehen zu lassen.
- Kreativität und Innovation bedingen, dass Fehler gemacht werden dürfen, aus denen man lernen kann. Dafür müssen Räume geschaffen werden, in denen Menschen zusammenarbeiten können – erst in der Begegnung lassen sich neuartige Lösungen erarbeiten.
- Heute ist lebenslanges Lernen gefordert – auch nach Eintritt des Rentenalters. Die Gefahr, «abgehängt» zu werden ist zu gross!
- Verbände und Schule müssen aufeinander zugehen und gemeinsame Plattformen finden, auf denen gemeinsam neue Ideen entwickelt werden können. Lokale Projekte mit überblickbarem Umfang (Gemeinden und ortsansässige Unternehmen) bieten die Chance, lokal zu gewinnen. Projekte in grösserem Massstab bedingen allerdings Räume für Experimente und eine vertiefte Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen.
- Die Ausbildung junger Leute an den Schulen muss auch die «Marktfähigkeit» für den Übertritt in die Arbeitswelt sicherstellen; oftmals wird vergessen, dass es ja nicht nur um die Zukunft der Unternehmen und Wirtschaft geht, sondern auch um die Zukunft der Jugend, welche sich in der herausfordernden Berufswelt behaupten muss. Hier kann die Schule Wesentliches leisten!

6. Finale (Herr Kübler)

Mit einem Abschliessenden live-voting wurde das Publikum von Herrn Kübler bei der Gewichtung der Schule in Zukunft befragt. Die Frage lautete: «Wo soll in Zukunft eher der Schwerpunkt in den Schulen (Primar und Sek I + II) gesetzt werden?» Die Antworten waren deutlich auf ein gutes Mittelmass ausgelegt, mit klarem Gewicht auf den sozialen / kulturellen Schwerpunkt. Ein Hinweis für die



Schulentwicklung, mit gleichzeitiger Fragestellung, wie die Schule mit den digitalen Fertigkeiten umgehen soll, und wie resp. wo diese Einzug halten sollen und allenfalls mit welchen Partnerschaften oder Zusatzangeboten (Projektwochen, Wahlkurse, ...) sie verknüpft werden sollen.



Im Rahmen der BAWF Serie hat Herr Kübler aufgezeigt, unter welchem Motto das 5. BAWF 2020 laufen wird: «Raum BL - real-Labor 4.0». Dazu wird wiederum eine Dialog Serie gestartet. Weiter wurde auf das «Netzwerk@BL 4.0» hingewiesen, welches im Jahr 2020 aktiv starten wird.

7. Abschluss und Ausblick des Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektors

Es gibt Konstanten in der Ausbildung, die als lesen, schreiben und rechnen können bezeichnet werden müssen. Dies wird sich nicht ändern. Diese Fertigkeiten bilden die unentbehrliche Grundlage für eine weiterführende Bildung und Ausbildung sowie die Digitalisierung im Schulwesen. Aktuell erleben wir gegenläufige Tendenzen bei der technologischen Entwicklung, welche äusserst dynamisch verläuft und der langsam verlaufenden Ausarbeitung von Lehrplänen, welche dem Wandel und dem Bedarf gerecht werden können. Soziale Kompetenzen sind wichtig und müssen vermittelt werden; gleichzeitig darf man nicht vergessen, dass auch «Einzelgänger» und «Querdenker», welche in der Schule zu scheitern drohen, immer wieder Herausragendes geleistet haben. In diesem Sinne sind nicht allein hohe Zahlen an Abiturienten massgebend; auch das Bildungssystem, welches verschiedene Wege zur höheren Ausbildung offenlässt, ist sehr wertvoll.



8. Stimmungsbild und Ergebnisse der Prä-Event-Umfrage sowie des Live Votings

Die Teilnehmenden bestätigen den unmittelbaren Handlungsbedarf im Bereich der Digitalisierung in der Ausbildung. Die Diskussionsrunde im Anschluss an die Referate macht klar, dass für eine zielgerichtete Umsetzung von «Bildung Digital» keine Zeit mehr verloren gehen darf – der Rückstand muss so rasch als möglich aufgeholt werden. Interessanterweise decken sich die Vorstellungen der Schule und der Unternehmen in den meisten Punkten; das grösste Spannungsfeld öffnet sich in der Ausprägung der Zielsetzungen der Volksschule mit der Erwartungshaltung der Unternehmen. Es wird die zielgerichtete Ausbildung zugunsten des Eintritts in die Berufswelt aus staatlicher Sicht nicht als sinnvoll und primäre Aufgabe der Schule erachtet, da der *Bildungsauftrag* wesentlich weiter gefasst bleiben muss. Trotzdem wird ein Dialog zwischen Schule und Unternehmen bzw. Verbänden beidseits begrüsst. Dazu sollen bereits existierende Gefässe revitalisiert und mit dem Ziel, zu Umsetzungsmassnahmen zu gelangen, rasch genutzt werden.

Aus Sicht der Verfasser wurde die 4. Veranstaltung in der BAWF Serie gut besucht, und reiht sich entlang den definierten 5 Handlungsfeldern für den Technologie-Wandel in BL, *Mensch & Unternehmen, Arbeit, Räume, Recht, Bildung*, ein. Ausblickend für das Jahr 2020 werden die *Räume* in den Fokus gerückt, das Motto für das 5. BAWF 2020 vom 28.10.2020 wird sein: «Raum BL – real-Labor-4.0».

Unter diesem [Link finden Sie die Unterlagen über das BAWF 2019](#): unter der Rubrik 'BAWF 2019 Dokumente' (Einladung, Input-Papier, Output-Papier, Präsentationen der Referenten).

www.bawf.ch => 2020 mit [Safe-the-date](#) und weitem Link zum [«Netzwerk@BL-4.0»](#)

Output-Papier zum BAWF 2019

Salem & Dr. Eggenberger, 15.11.2019; V01

projekt.bawf@net-future.ch

© by N.E.T. - Network.Enable.Think. GmbH